Thorner  Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 221. **Freitag den 21. September 1894** **XII. Jahrg.**

** Der chinesisch-japanische Krieg.

Das kleine Japan hat die Erwartungen, die bei Ausbruch des Kriegs an dasselbe geknüpft wurden noch übertroffen. Der bisherige Verlauf des Krieges erinnert einigermaßen an den Verlauf des deutsch-französischen Krieges und wenn ein englisches Blatt bemerkt, „das ganze Verhalten der japanischen Armee während der Schlacht bei Pang-Yang, namentlich die brillante Flankenbewegung, sei eine von deutschen Manövern gelernte Lektion", so ist das wohl nicht so unzutreffend. Japanische Offiziere haben in größerer Anzahl in der deutschen Armee gedient und diese ihre Lehrzeit fleißig benutzt. Sie haben ein offenes Auge gehabt für alles, was sich mit Erfolg auf die heimatlichen Verhältnisse übertragen ließ und sich vor allem nicht auf die Aneignung von bloßen Aeußerlichkeiten beschränkt, eine Neigung, die sich sonst bei halbzivilisirten Völkern, die mit europäischen Verhältnissen in Berührung kommen, in ziemlich hohem Maße entwickelt findet und deren Bethätigung nur komisch wirkt. Es ist noch nicht lange her, daß Japan so zu sagen in den Verband der europäischen Civilisation eingetreten ist und was haben diese Japaner in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit nicht alles gelernt? Den Chinesen war noch früher als den Japanern Gelegenheit gegeben, Anschluß an die europäische Kultur zu finden. Sie haben diese Gelegenheit unbenutzt gelassen; sie haben in ihrer Abgeschlossenheit verharrt, soweit dies eben möglich war und müssen nun die Folgen tragen. In China macht man jetzt den Vizekönig Li-Hung-Chang für das Geschehene verantwortlich. Li-Hung-Chang war von jeher europäischen Einrichtungen gegenüber freundlich gestimmt und es liegt nun nahe, daß die in den alten Traditionen verstockten Chinesen das von Li-Hung-Chang vertretene Prinzip als des Uebels Kern betrachten. Daß eine solche Auffassung verkehrt sein muß, ist ja klar. Die Berichte über die Schlacht bei Pang-Yang melden auch übereinstimmend, daß sich die nach europäischen Muster ausgebildeten Truppen am besten gehalten haben. Hätte Li-Hung-Chang mit seinen europäisirenden Neigungen von Anfang an freiere Hand gehabt, so würden sich möglicherweise die Dinge minder ungünstig für China entwickelt haben. So hat er, was er durchzusetzen vermochte zum großen Theile nur durch Intriguen im Kampfe gegen Intriguen durchsetzen können. Vielleicht hat er auch weniger Verständniß für den Geist europäischer Institutionen gehabt als die Japaner. Jedenfalls hielt er sich mehr an die minder empfehlenswerthen; so gefiel ihm die europäische Art des Schuldenmachens. Das erste was China bei Beginn des Krieges that, war die Kontrahirung einer Anleihe in Europa, während die Japaner sich auf ihre eigenen Hilfsmittel verließen. Es ist erstaunlich, welche Summen der japanische Adel freiwillig aufbrachte, um den Krieg zu führen. Ein anderes Beispiel. Während China die wenig guten Kriegsschiffe, die es besitzt in Europa bauen ließ, lernten die Japaner selbst, auf deutschen Werften vornehmlich, Schiffe bauen und konstruirten ihre Schiffe auf eigenen Werften. Das hatte einen großen Vorzug, sie wurden dadurch mit der Handhabung und Instandhaltung der Maschinen betraut, während die Chinesen die erworbenen guten Maschinen verkommen ließen. In englischen Blättern wird jetzt die Meinung laut, daß der gegenwärtige Moment für eine Intervention der Mächte besonders geeignet wäre. Wir vermögen uns für eine solche Einmischung nicht zu begeistern. Die Zahl der ehrlichen Makler unter den Mächten ist gering. Rußland, England und Frankreich würden schwerlich dabei ganz selbstlos verfahren. Läßt man die Dinge ruhig ihren Verlauf nehmen, so wird voraussichtlich eine völlige Niederwerfung Chinas eintreffen, die das Ende der Abgeschlossenheit des Reiches der Mitte bedeuten müßte. Im Interesse der Civilisation wird man deshalb den Japanern nur weitere Erfolge wünschen können, obgleich es sich hier wieder nur um eine Kur mit Blut und Eisen handelt.

Politische Tagesschau.

Der Reichstag wird bei seinem Wiederzusammentritt ein ziemlich großes Arbeitspensum vorfinden. Außer dem Etat, den Novellen zur Unfallversicherung, dem Seuchengesetz und einer Anzahl in der letzten Session nicht erledigter Vorlagen dürfte sich das Parlament mit einem Entwurf gegen den unlauteren Wettbewerb zu beschäftigen haben. Auch ist eine Vorlage in Vorbereitung, die die Ergebnisse der Bürsenenquete gesetzgeberisch verwerthen will. Indeß läßt sich nicht absehen, ob sie noch in der nächsten Session bis in den Reichstag gelangt.

Herr v. Koscielski, der frühere Reichstagsabgeordnete, hat auf dem am Sonntag zu Ehren der Posener Gäste gegebenen Festmahl der Stadt Lemberg nach der „Voss. Ztg." hervorgehoben, daß Polen untheilbar sei trotz der auf der Landkarte verzeichneten Grenzstriche, welche die Polen zwar schmerzlich empfinden, die aber den polnischen Organismus nicht vernichtet haben; es sei ein polnisches Volk geblieben, ein Blut und ein Herz, das überall in gleicher Weise schlage und empfinde. Die preußischen Polen haben von den galizischen die Arbeit für das öffentliche Wohl, das Sammeln der politischen Kräfte und jene Klugheit gelernt, die den Gefühlen häufig Stillschweigen auferlegt, damit nicht das geäußert werde, was schaden, nicht aber nützen würde. Vor Herrn v. Koscielski hatte auf dem Festmahl Fürst Sapieha ausgeführt, auf der Lemberger Ausstellung zeige es sich, daß alle Polen ohne Unterschied der staatlichen Zugehörigkeit eine Nation bilden. Dr. Kusztelan aus Posen dankte für das den preußischen Polen bekundete Mitgefühl, für die Polen im Lande der Thränen und des Elends, wo die polnischen Kinder in deutscher Sprache gelehrt würden, Gott zu loben. Die preußischen Polen seien nach Lemberg gekommen, um Muth und Kraft zu weiterer Arbeit zu gewinnen. Am Schluß des Festmahls erhob sich die Versammlung und sang nationalpolnische Lieder.

Die freisinnige Vereinigung hat einen Parteitag in Gotha abgehalten, über den die Richtersche „Freis. Ztg." folgendermaßen berichtet: „Zu der Versammlung waren zwar Gesinnungsgenossen aus ganz Thüringen eingeladen; auch hatte man die Einberufung allgemein gefaßt unter der Einladung an die „Freunde des liberalen Wahlvereins". Gleichwohl waren nur 80 Personen erschienen, und zwar nur aus Gotha, abgesehen von Herren aus Eisenach und Langensalza. Unter den Anwesenden aus Gotha bestand noch dazu die Hälfte aus Neugierigen und politischen Gegnern. Ganz besonders hatte man für die Versammlung unter den Lehrern Gothas zu werben gesucht. Der Chef der Schulinspektion in Gotha, Direktor Jakobi, hatte auf der Lehrerkonferenz seine Untergebenen auf die Versammlung besonders aufmerksam gemacht und auch seine Anwesenheit auf derselben zugesagt. Die ganze Veranstaltung machte den Eindruck, daß die Herren Rickert und Genossen in eifersüchtigem Konkurrenzbestreben lediglich darauf ausgehen, der freisinnigen Volkspartei den Wind aus den Segeln zu nehmen, und insbesondere die innerhalb der freisinnigen Volkspartei hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten zu Gunsten der freisinnigen Vereinigung auszunutzen. Zu diesem Zweck gerirte sich Herr Rickert als der unbedingte Lehrerfreund, Herr Pachnicke als ein unabhängiger Freisinniger von echtem Schrot und Korn, der lediglich durch die Klub-Tyrannei aus dem Lager der freisinnigen Volkspartei getreten sei, und Herr Aldenhoven als Arbeiterfreund."

Nachdem die gesammte italienische radikale Presse die Rede Crispi's in Neapel heftig angegriffen, hat der Ministerpräsident in einer Unterredung mit einem höheren Beamten sich dahin ausgesprochen, daß man ihm mit Unrecht vorgeworfen habe, er sei nach Canossa gegangen. Er sei jederzeit der Ueberzeugung gewesen, daß die Grundlage der staatlichen Ordnung der Glaube an Gott sei, er wolle nur den Frieden mit der Kirche, aber nicht dieselbe dem Staate ausliefern.

Einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Paris zufolge wird der Herzog von Orleans Brüssel zu seinem ständigen Aufenthaltsort erwählen.

Der Präsident der französischen Republik, Casimir Perier, traf am Dienstag um 9 Uhr vormittags in Begleitung des Generals Saussier in Vaujors ein und wohnte dem Sturmmanöver bei. Hierauf gab der Präsident den Offizieren auf einem Hofe des Forts Vaujours ein Dejeuner, bei welchem von Saussier und von Casimir Perier Toaste ausgebracht wurden. Heute wird der Ministerpräsident Dupuy den Präsidenten der Republik nach Chateaudun begleiten. Der Gesundheitszustand von Dupuy ist sehr zufriedenstellend, dennoch verordnet ihm der Arzt Ruhe. In dem Fort Vaujours hielt der Präsident bei dem Frühstücksmahl, welches er zu Ehren der Offiziere veranstaltete, eine Rede, in welcher er sagte, seine Theilnahme an den Festungsmanövern bekunde das lebhafteste Interesse der Staatsgewalt und der Nation an der Thätigkeit der Heerführer und Soldaten. Er pries die Vaterlandsliebe, die Achtung vor den Gesetzen und die Unterwerfung unter die rechtmäßige Autorität als gemeinsame Tugenden des Soldaten und des Bürgers. Die Rede schloß mit einem Toast auf die Offiziere und das Heer. General Saussier versicherte den Präsidenten der Verehrung und Ergebenheit des Heeres und sprach den Wunsch aus, der Präsident möge ungehemmt seine ruhmvolle Bestimmung zum Heile und zur Größe Frankreichs erfüllen. Nachmittags kehrte der Präsident zu Wagen nach Paris zurück.

Die Königin-Regentin von Holland eröffnete am Dienstag im Haag die Generalstaaten mit einer Thronrede, worin sie den Zustand des Landes als befriedigend bezeichnet, die Viehseuche sei gehemmt, die Beziehungen zum Auslande die freundschaftlichsten. Die Meinungsverschiedenheiten mit Vene-

Eine Rheinfahrt in Amerika.

Von Christian Benkard.

(Nachdruck verboten.)

„Wollen wir's wirklich wagen bei diesem Wetter?"

Auf diese meine Frage hin schob mein liebenswürdiger New-Yorker Gastfreund mich einfach zur Hausthür hinaus, stieg an meiner Seite die kleine Haustreppe in die 72. Straße hinab, und indem wir den Weg zum Hudson einschlugen, sagte er: „Wir müssen's wagen, wenn Sie mit dem nächsten Lloyddampfer nach Deutschland zurückkehren und vorher noch unseren Rhein kennen lernen wollen. Der Septembernebel ist übrigens nicht von langem Bestand und ich habe auf meinen Fahrten stets gutes Wetter - - Kaiserwetter."

Befriedigt, nun auch zu wissen, was man in Amerika unter Kaiserwetter versteht, stellte ich den Ueberzieherkragen auf und drang mit meinem Begleiter tapfer gegen den feuchtkalten Morgenwind vor. Als wir den schmalen Riverside-Park durchquerten, begann es zu regnen, dies schreckte mich indessen weit weniger, als die sich unserem Weitermarsch plötzlich entgegenstellenden Terrainschwierigkeiten. Um zum Hudsonufer zu gelangen, mußten wir nämlich die etwa zehn Fuß hohe Mauer der Parkterrasse hinabspringen und nachdem galt es einige Güterzüge der Great Northern und Hudson River Eisenbahn zu überklettern, für einen angehenden Vierziger von 180 Pfund Zollgewicht immerhin eine Zumuthung. Eine Umgehung dieser Hindernisse wäre indessen ohne bedeutenden Zeitverlust nicht möglich gewesen und so folgte ich eben meinem Gastfreunde, indem ich mich an den Mauerrand festkrallte und meinen Körper so tief hinabließ, wie die Länge meiner Arme dies gestattete. Nachdem war noch eine kleine Luftreise nothwendig, aber auch diese beendete ich soweit glücklich, indem ich in einer den Fuß der Mauer bespülenden Pfütze sehr geschickt landete; gleichzeitig plumpsten einige mir bei der Rutschpartie abtrünnig gewordene Ueberzieherknöpfe in die trübe Fluth. Einnige Augenblicke später voltigirte ich mit fliegenden Rockschößen über die Wagenpuffer vorerwähnter Eisenbahnzüge, deren einer sich gerade in Bewegung setzte und mich um ein Haar als blinden Passagier gratis in die weite Welt befördert hätte. Zu weiteren gymnastischen Uebungen fand ich auf dem Wege zum Schiffe nur noch beim Ueberschreiten eines bedenklich wackelnden Bretterstieges Gelegenheit. Dann hieß mich mein Gastfreund in der reizenden kleinen Kajütte seines Naphta-Bootes „Baltimore" willkommen.

Das war echt amerikanisch: den arglosen Fremdling aus einem wohlthuend behaglichen Hause in einen impertinent naßkalten Herbstmorgen hinauslocken und ihn unter mannigfachen Abenteuern und Gefahren am Rande des Verderbens entlang in ein wahres Schmuckstück von einer Kajütte führen, wo alle erdenklichen Bequemlichkeiten und Genüsse seiner harren — es geht nichts über angenehme Abwechselung!

„Bei uns in Deutschland hätte uns einfach die Polizei beim Schlaffittchen genommen von wegen der Wegabkürzung," sagte ich noch ganz außer Athem, während mir der Steward auf einen Wink seines Herrn die bis zur Unkenntlichkeit beschmutzten Stiefel auszog und ein Paar Sportsmen-Schuhe aus Segeltuch dagegen bot. Mein Gastfreund aber antwortete mir: „Well, hier würde man sich so etwas nicht bieten lassen. Wenn ich mein Leben oder meine gesunde Glieder riskire, dann hat doch die Polizei nichts dreinzureden."

Was hätte ich widersprechen sollen? Es war ja glücklich überstanden, wie so manches andere Reiseabenteuer, das ich in der Weltausstellungsstadt Chicago und auf meinen Kreuz- und Querzügen durch den wilden Westen erlebt hatte. Hier im zahmen Osten ging's ja noch verhältnißmäßig gemüthlich zu. Als sich kurz nach der Abfahrt der Nebel zertheilte und wirklich „Kaiserwetter" eintrat, wurde ich sogar kreuzfidel; das war ja nicht etwa der schlammträge „Vater der Ströme", auf dem wir schwammen, sondern der Hudson, von dessen Mündung aus ich demnächst die Heimreise antreten wollte und von dem der deutschamerikanische Dichter-Humorist Georg Asmus singt:

Der Hudson wird als Rhein gescholte.
Ach, glaubt mir doch, es ist nit so;
Der schimmert nit von Traubegolde,
Da macht kein Sang und Klang dich froh.
Die Berge zahm mit runde Krone,
Kein ritterliches Felsgestein;
Kein Fee und Nixche will da wohne —
Ein Prachtstrom, doch noch lang kein Rhein!

Stimmt! Aber wunderschön ist eine Hudsonfahrt auch ohne Feen und Nixchen und was Trinkbares muß man halt mitbringen, denn so weit ist die Civilisation dort noch nicht fortgeschritten, als daß ein Schiff viertelstündlich eine Wein- oder Bierstation machen könnte. Sobald man den Bannkreis New-Yorks überschritten hat, macht die Gegend sogar einen fast wilden Eindruck; nur die Eisenbahnen auf den beiden Flußufern beeinträchtigen die Poesie, doch das muß sich ja auch der Rheinreisende gefallen lassen. Und wer im Hinblick auf den Mangel an alten Städten und Burgruinen sagt, das Land am Hudson habe keine historische Vergangenheit, der irrt, denn gerade dem Deutschen bietet sich hier mancher Anlaß zu geschichtlichen Rückblicken.

Nachdem West-Point passirt ist, wo hoch über dem Strome die Vereinigte Staaten-Militär-Akademie sich befindet, macht der Hudson eine scharfe Biegung und vor den entzückten Blicken des Beschauers liegt, von grünen Bergen umrahmt, das Städtchen Newburgh, früher Neuburg geheißen. Sein Aussehen entspricht dem Namen, denn es umschließt keine halbverfallene Mauern und Thürme, sondern freundliche Kirchen und Wohnhäuser, obwohl das den Ort begründende Geschlecht längst ausgestorben ist. Es waren eben Ritter der Arbeit, die zuerst hier hausten, keine Raubritter und Wegelagerer, darum blieb ihr Werk erhalten und auf dem Grundsteine, den sie legten, bauen ihre Nachfolger rüstig weiter. Und da diese Pioniere der Civilisation Fleisch von unserem Fleische, Blut von unserem Blut gewesen, fühlt der Deutsche beim Betreten des mit ihrem Schweiße gedüngten Bodens den gewiß berechtigten Wunsch, ihren Spuren nachzugehen. Mir ist es wenigstens so ergangen und ich hoffe, daß der Leser, den ich nun einmal hierhergeführt, mir auch weiter folgen möge.

(Fortsetzung folgt.)

zuela, die von 1875 herrührten, seien freundschaftlich beendet, die Marine und Armee alles Lobes würdig. Die Königin beklagt mit bewegter Stimme die ernsten Verluste der Armee in Indien und sprach die Hoffnung aus, daß trotz dieses Mißgeschickes die Ehre der holländischen Waffen in Lombok aufrecht erhalten werde. — Nach dem den Generalstaaten vorgelegten Budget für die indischen Kolonien beträgt das Gesammterforderniß 137 Millionen Gulden, wobei sich ein Fehlbetrag von etwa 10 Millionen ergiebt, den man auf 8 $^1/_8$ Millionen zu ermäßigen hofft, wenn die vorgeschlagene Abänderung des Zolltarifs für Sumatra angenommen wird. Der Rest soll dann eventuell durch eine Anleihe gedeckt werden. Gleichzeitig wurde den Generalstaaten über eine Reihe von Maßnahmen zur Hebung des Kaffeebaues Bericht erstattet.

Gleichzeitig mit der großen Landschlacht bei Pang-Yang ist es an der koreanischen Küste zu einem großen Seetreffen gekommen, bei dem die Chinesen 4 Schiffe, die Japaner 3 Schiffe verloren. Nach den aus Shanghai vorliegenden Meldungen gelang es der chinesischen Flotte, die Landung einer Truppenmacht zu ermöglichen, während die japanische Flotte sich zurückzog. Unter den vernichteten chinesischen Kriegsschiffen befand sich der auf der Vulkan-Werft zu Stettin erbaute Kreuzer „King-Yün"; Admiral Ting und Major Hannecken sollen verwundet sein. Weitere Einzelheiten fehlen noch. — Der Kaiser von China ließ, als er die Nachricht von der Niederlage seiner Truppen bei Pang-Yang und der Gefangennahme seiner besten Generale und von 14000 Mann erhielt, mehrere Mitglieder seines Hofpersonals und zahlreiche Gefangene hinrichten. Der Kaiser richtete alsdann dringende Aufrufe an seine Vertreter in Ost-China, damit dieselben unaufhörlich neue Mannschaften einziehen. Den Truppenbefehlshabern verspricht das kaiserliche Manifest Ehrenstellen am Hofe, in der Verwaltung und in der Armee, falls der Krieg zu Gunsten Chinas ausfällt. — Die Nachricht von dem Selbstmord des Vicekönigs Li-Hung-Chang ist von den chinesischen Gesandtschaften in Europa dementirt worden. — In der Schlacht bei Pang-Yang betrug der chinesische Gesammtverlust 17000 Mann, von diesen etwa 14500 als Gefangene. Der Sieg der Japaner ist ein vollständiger. Zehn Stunden nach der Schlacht funktionirte bereits der Feldtelegraph. Als die Japaner den Schlußangriff machten, flohen die Chinesen gegen die Thäler im Norden. Als sie hier den Rückzug abgeschnitten fanden, ergaben sich ganze Regimenter. Pang-Yang wurde stark abpatrouillirt und nach höheren Offizieren durchsucht, die sich dort verborgen hatten. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich auch der General Tsofonkwai, der Befehlshaber des Mantschureiheers, der bis zuletzt verzweifelt kämpfte und sich erst ergab, als er schwer verwundet worden. Die angreifenden Japaner waren dreimal stärker als die Chinesen. Die letzteren waren vollständig in einer Falle gefangen und umzingelt, wie die Franzosen bei Sedan. Die japanische Artillerie schoß ungleich besser als die chinesische. Die japanische Kolonne ging sofort vorwärts, um die Nordpässe zu sichern; sobald diese in den Händen der Japaner, ist der Zugang nach Korea von der Landseite her für die Chinesen verschlossen. Marschall Yamagata erließ eine Proklamation, worin er den Koreanern Schutz und Sicherheit verspricht, so lange sie nicht feindlich auftreten, und sie auffordert, ihrer friedlichen Beschäftigung nachzugehen. Yamagata sandte an den Mikado unmittelbar nach der Schlacht die Siegesnachricht und empfing dessen Glückwünsche. In einem Tagesbefehl erklärte der Marschall, er sei stolz, solche Truppen zu befehligen. Die offizielle japanische Depesche lautet: Die japanische Armee belagerte die chinesische Feste Phyongyang in Korea, gewann am 15. September nach heißem Kampfe einen vollständigen Sieg und hat am 16. September vor Tagesanbruch Phyongyang in Besitz genommen. Die chinesische Armee überstieg 20000 Mann, wovon einige entkamen, der Rest ist getödtet, verwundet oder gefangen. Unter den Gefangenen befindet sich General Tso. Eine große Menge von Waffen und Vorräthen ist erbeutet. Die Japaner verloren 300 Todte und Verwundete.

Wie aus Washington gemeldet wird, wurde von den Zollbehörden entschieden, daß von wollenen Kleiderstoffen (anglic worsted dress goods) bis zum 1. Januar 1895 der Eingangszoll nach dem Tarif der Mac Kinley-Bill zu erheben ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September 1894.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte am Montag, Dienstag und Mittwoch den Seemanövern bei. Die Manöver dauerten am Dienstag von 8 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags. Gegen 4 Uhr fand vor Rixhöft ein großes Rencontre statt, woran die ganze Flotte betheiligt war. Am Mittwoch nahmen die Manöver in Anwesenheit des Kaisers ihren Fortgang. Morgen, Donnerstag, gedenkt Se. Majestät vor Swinemünde einzutreffen. Die Auflösung der Herbstübungsflotte findet am 21. d. M. statt; die Schiffe der Nordseestation gehen dann direkt nach Wilhelmshaven, die übrigen nach Kiel. — Prinz Heinrich begiebt sich am Sonnabend zum Besuche der Königin Viktoria nach England.

— Als der Kaiser am Donnerstag in Swinemünde eingetroffen war, erwiderte er auf die Ansprache des Bürgermeisters Wegener nach der „N. Stett Ztg.": „Er sei schon als Knabe mit seinen Eltern in Swinemünde gewesen. Es freue ihn, daß Swinemünde durch seine günstige Lage den Vorzug habe, die deutsche Flotte öfter in seinen Gewässern zu sehen, und er hoffe, daß Swinemünde und Stettin einmal auf dem Wasserwege direkt mit Berlin verbunden werden würden. „Ob ich selber das aber noch einmal erleben werde," fügte der Kaiser hinzu, „weiß ich allerdings nicht."

— Am 5. September d. Js. hat nach dem „Dresd. Journ." der Kaiser nachstehendes Handschreiben an den König von Sachsen gelangen lassen: Eurer Majestät mich sehr erfreuende Anwesenheit bei den diesjährigen großen Herbstübungen des 1. Armeekorps hat mir die erwünschte Veranlassung gegeben, dem Ostpreußischen Dragonerregiment Nr. 10 den Namen „Dragonerregiment König Albert von Sachsen (Ostpreußisches) Nr. 10" zu verleihen und gleichzeitig zu bestimmen, daß die Offiziere und Mannschaften des Regiments Eurer Majestät Namenszug auf den Epauletten und Achselstücken bezw. Schulterklappen zu tragen haben. Indem ich mich der Hoffnung hingebe, Eurer Majestät hierdurch eine Freude zu bereiten, verbleibe ich mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahrer Freundschaft Eurer Majestät freudwilliger Vetter und Bruder Wilhelm.

— Die Gemahlin des verstorbenen Prof. Brugsch-Pascha erhielt aus dem Kabinet des Kaisers folgendes Schreiben: „Der Kaiser hat die Kunde von dem Ableben Ihres Gatten mit großer Theilnahme erhalten und beklagt mit Ihnen den allzu frühen Heimgang des unermüdlich thätigen und um die Forschung hochverdienten Mannes. Der Kaiser hat mich beauftragt, Ew. Wohlgeboren sein Beileid auszusprechen, und gereicht es mir zur Ehre, mich dieses Auftrages hiermit zu entledigen. v. Lucanus."

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute eine Reihe Auszeichnungen, welche der Kaiser an russische Beamte verliehen hat.

— Wie aus Kiel gemeldet wird, hat Prinz Jomachina den Befehl erhalten, am 15. Oktober nach Yokohama zurückzukehren. Der Prinz stand seit 5 Jahren in deutschem Seedienst und bekleidete den Rang eines Lieutenants zur See.

— Der Generallieutenant v. Plessen und die drei Offiziere des Ostpreußischen Dragonerregiments sind vom König von Sachsen zu den am 19. und 20. September stattfindenden Korpsmanövern der 23. gegen die 32. Division eingeladen worden und deshalb am Dienstag von Dresden nach Pillnitz übergesiedelt.

— Der „Reichsanzeiger" theilt mit: Dem deutschen Gesandten in Peking, Frhrn. v. Gutschmid, ist am 3. August seitens der chinesischen Regierung eine Circularmittheilung zugegangen, in der die Eröffnung der Feindseligkeiten durch Japan angezeigt, sowie mitgetheilt wird, daß die Unterthanen, Handeltreibenden und Missionare der neutralen Mächte vertragsmäßigen Schutz genießen und daß den Behörden Anweisungen ertheilt worden sind, damit das thörichte Volk nicht aus Unverstand Ruhestörungen begeht.

— Wie verlautet, wird der türkische Botschafter Essaid Pascha am Berliner Hofe durch den bisherigen Botschafter der Türkei in Wien ersetzt werden.

— Geheimrath Professor Oskar Fräntzel, eine Autorität auf dem Gebiet der Lungen- und Herzkrankheiten, ist heute gestorben.

— Der antisemitische österreichische Abgeordnete Dr. Lueger wird morgen Abend in einer hiesigen Versammlung sprechen.

— Durch Erlaß des Reichskanzlers ist das kaiserliche Patentamt allgemein ermächtigt worden, auf Ersuchen der Gerichte und der Staatsanwaltschaft über Fragen, welche den Schutz von Gebrauchsmustern betroffen, Gutachten abzugeben, sofern in den gerichtlichen Verfahren von einander abweichende Gutachten mehrerer Sachverständigen vorliegen.

— Ueber den Termin der Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes ist nach dem „B. T." noch nichts endgiltig beschlossen. Der 18. Oktober kommt kaum noch in Frage; wie verlautet, ist für diesen Tag bereits eine militärische Feierlichkeit in Aussicht genommen, welche die Mitwirkung des Kaisers bei der Einweihungsfeier unmöglich machen würde. Die Zusammenberufung des Reichstages dürfte wohl erst im Laufe des November erfolgen. Wenn die Ueberfiedelung des Reichstages in der Weise geschieht, wie Präsident von Levetzow dies in Aussicht genommen hat, so würde der feierlichen Eröffnung des Reichstages eine Abschiedssitzung im alten Hause folgen. Der Einzug in das neue Haus würde erst vor sich gehen, nachdem eine feierliche Schlußsteinlegung stattgefunden hat.

— Nach zuverlässiger Mittheilung hat dem „Volk" zufolge die sächsische Regierung auf Anregung der Sittlichkeitsvereine beschlossen, unverweilt Schritte zu thun, daß der nicht zur Verabschiedung gelangte Gesetzentwurf bezüglich der Sittlichkeitsfrage dem Reichstage aufs neue vorgelegt werde und zwar wesentlich in der Form, in der er seinerzeit aus den Berathungen der Reichstagskommission hervorgegangen ist.

— In der Affaire von Kotze hatte ein Berliner Blatt behauptet, daß die Untersuchung fortgesetzt würde, während der Berliner Korrespondent der „Köln. Volksztg." erklärt hatte, daß sie eingestellt sei. Dieser Korrespondent schreibt nun: „Ich halte meine Behauptung aufrecht, daß die Ermittelung des Autors der Schmähbriefe abgeschlossen ist. Daß daneben noch Untersuchungen stattfinden, kann sein. Die betreffenden Kreise mögen Ursache haben, den Behauptungen der Pariser Dame, welche die 100000 erhielt, auf den Grund zu kommen, aber das, worauf es ankam, ist festgestellt. Ich füge hinzu, daß die 100000 Mark erst gezahlt worden sind, nachdem die Familie von Kotze sich von der Wahrheit der Angaben, soweit sie für sie von Interesse waren, überzeugt hatte."

Ausland.

Triest, 19. September. Nach Florentiner Blättern haben zwei Florentiner Eheleute, welche behaupten, von den Welfen abzustammen, beim Gericht gegen Kaiser Wilhelm Klage auf Herausgabe des Welfenfonds erhoben. (!) Dem Kaiser ist die Klageschrift bereits zugestellt worden.

Petersburg, 19. September. Das Befinden des Ministers des Aeußern, v. Giers, läßt wieder zu wünschen übrig.

Petersburg, 19. September. Der demnächst in Wilna bevorstehende Prozeß wegen der Unruhen in Krosche verspricht sensationell zu werden. Als Zeuge ist u. a. auch der Kownosche Gouverneur Klingenberg vorgeladen. Die Angeklagten, ca. 140 Personen, davon viele Frauen, werden unter strenger militärischer Bedeckung nach Wilna transportirt. Die Anklageakte (wegen Aufruhrs gegen die Staatsgewalt) bildet einen starken Band.

Odessa, 19. September. Es haben hier zahlreiche Haussuchungen stattgefunden. Darauf wurden 18 Polen und eine polnische Lehrererin Dzierzek, die an einer Privatanstalt angestellt war, verhaftet.

Provinzialnachrichten.

Neumark, 18. September. (Prämiirung. Diphtheritis- und Scharlachfälle.) Der hiesigen Champagnerfabrik ist für ihr Fabrikat auf der Antwerpener Ausstellung eine silberne Medaille verliehen worden. — Seit einigen Tagen sind hier Diphtheritis- und Scharlachfälle unter Kindern vorgekommen.

Schloppe, 18. September. (Vor gar kurzer Dauer war der Ehebund), den der in den fünfziger Jahren stehende Arbeiter Ott zu Jagolitz mit der Wittwe Zimpel am vorigen Sonntage geschlossen. Das eben getraute Paar hatte sich mit den geladenen Gästen aus dem Gotteshause in das Hochzeitshaus begeben, um das Hochzeitsmahl einzunehmen, als der junge Ehemann von seinem Sitze zurückschlug und als Leiche aufgehoben werden mußte; ein Lungenschlag hatte dies jähe Ende, das vornehmlich die nun wieder zur Wittwe gewordene Gattin in begreiflichen Schrecken versetzte, herbeigeführt.

Marienburg, 19. September. (Zur Kowalski-Afferie.) Die „Berl. Neuest. Nachr." halten die Meldung von den in Marienburg aufgefundenen Plakaten anarchistischen Inhalts und der damit zusammenhängenden Verhaftung aller den Namen Kowalski führenden Soldaten des 17. Armeekorps anderen Blättern gegenüber, welche die Affaire übermäßig aufbauschen, für harmlos.

Danzig, 18. September. (Vom Manöver. Selbstmord. Revisionsverwerfung.) Ein Theil des Manövergeschwaders ist, wie schon erwähnt, am Sonntag Nachmittag bei Hela erschienen. Schon im Laufe des Sonntags vormittags liefen einzelne Panzerschiffe in das Putziger Wiek ein. Nachmittags 4 Uhr passirte die Kaiseryacht „Hohenzollern" die Spitze der Halbinsel Hela und ging mit dem Kaiser an Bord bei Alt-Hela vor Anker. Bald darauf brachte eine Dampfpinasse mehrere Offiziere und Mannschaften der Yacht an Land. Nach einem 10stündigen Aufenthalt erfolgte Montag in aller Frühe die Weiterfahrt bis Rositten. Gegen 4 Uhr nachmittags kehrte gestern die Yacht zurück und ging wiederum bei Hela vor Anker, umgeben von den Kriegsschiffen „Wörth", „Siegfried", „Beowulf" und „Hildebrand". Auf ersterem befand sich der kommandirende Admiral v. d. Goltz. Die Kriegsschiffe standen in steter Verbindung durch Pinassen, außerdem sah man von Hela aus verschiedene Torpedoboote in der Bucht urd in dem Hafen von Hela. Segelboote von Hela ermöglichten die unmittelbare Annäherung und Besichtigung der „Hohenzollern" und des Panzergeschwaders. Heute früh hat bereits ein interessantes Manöver begonnen, bei dem allmählig sämmtliche Schiffe in Aktion treten sollten. Bald nach 6 Uhr morgens sah man auch von Zoppot aus verschiedene Kriegsschiffe in Bewegung auf hoher See. Gestern Abend lief in den Hafen von Neufahrwasser um 5 $^1/_2$ Uhr das Torpedoboot S 26 ein und legte an der westlichen Seite des Hafenkanals in der Nähe des ersten Kochhauses an, blieb aber unter Dampf. Gegen 7 Uhr abends erschien dort zunächst der Herr Oberpräsident von Goßler und bald darauf der kommandirende General Herr Lentze und gingen sofort an Bord des Bootes. Beide Herren waren, wie bereits mitgetheilt, zur kaiserlichen Tafel an Bord der in der Bucht liegenden „Hohenzollern" befohlen. Nachdem das Torpedoboot noch nach der östlichen Seite des Hafens übergelegt und dort den General Herrn Grafen von Wartensleben an Bord genommen hatte, dampfte dasselbe nach der Putziger Bucht ab. Die Herren kehrten kurz nach Mitternacht wieder von der „Hohenzollern" zurück, während diese selbst um 2 Uhr nachts die Bucht verließ. Der Kaiser soll während der Tafel in ausgezeichneter Stimmung gewesen sein und dieser Stimmung auch wiederholt Ausdruck verliehen haben. U. a. hat sich der Kaiser sehr befriedigt über den bisherigen Verlauf der Flottenmanöver ausgesprochen; die Leistungen hätten ebenso wie diejenigen bei den Landmanövern seinen vollen Beifall gefunden. Auch nach dem Stand der Cholera erkundigte sich der Kaiser mit lebhaftem Interesse. Ein großes Scharfschießen bei Rositten führte gestern das erste Geschwader der Manöverflotte aus. Es dauerte bis nach 2 Uhr nachmittags. Der Kaiser wohnte demselben bei. — Gestern Abend erschoß sich in der Nähe der Strandhalle der Westerplatte der Kaufmann Jakob Brüll. — Daß es für den Angeklagten von Interesse ist, von den Geschworenen, anstatt von der Strafkammer abgeurtheilt zu werden, gilt nach den gemachten Erfahrungen bereits als so selbstverständlich, daß auch die Gerichte selbst sich gezwungen sehen, die Thatsache anzuerkennen. Daher die Bemühungen vieler Angeklagten, möglichst vor die Schwurgerichte, anstatt vor die Strafkammer zu kommen. Eine Illustration zu diesem Thema bildet auch der Fall des Kaufmanns Jakob Abrahamsohn hierselbst, der wegen Verbrechens gegen das keimende Leben vom hiesigen Landgerichte zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist. Seine Mitschuldige, die Dienstmagd K., welche gleichzeitig mit ihm verurtheilt wurde, hatte in seiner Familie als Amme gedient. Abrahamsohn legte gegen das Urtheil beim Reichsgericht Revision ein, die in Leipzig zur Verhandlung kam. Sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Fritz Friedemann aus Berlin, begründete die Revision damit, daß der Verurtheilte eigentlich hätte vor die Geschworenen kommen müssen, was vielleicht eine günstigere Beurtheilung des Falles für ihn herbeigeführt hätte. Das Reichsgericht schloß sich jedoch diesen Bedenken nicht an und verwarf die Revision.

Tilsit, 18. September. (Bürgermeisterwahl.) Der hiesige Stadtsekretär Horn ist gestern zum Bürgermeister für die Stadt Friedland in Ostpreußen gewählt worden.

Stettin, 19. September. (Verurtheilung.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Stettin, Buchdruckereibesitzer Herbert, ist gestern wegen Majestätsbeleidigung, sowie Beleidigung des Offizier- und Unteroffizierstandes der preußischen Armee, begangen durch die Presse, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. September 1894.

— (Zum Kaiserbesuch.) Für die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers ist kleiner Empfang befohlen. Zu demselben treffen hier ein der Oberpräsident Excellenz von Goßler und der Regierungspräsident Herr von Horn aus Marienwerder, welche zusammen mit den Herren Landrath Krahmer, Erster Bürgermeister Dr. Kohli und Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke sowie dem Direktor des königl. Eisenbahn-Betriebsamts, Herrn Regierungs- und Baurath Koch als Vertreter der Civilbehörden auf dem Bahnhofe anwesend sein werden. Wie wir erfahren, wird der Kaiser nicht von Haltestelle Schlüsselmühle abfahren, sondern von der Nordseite des Hauptbahnhofes, wo die Fürstenzimmer belegen sind. Daß der Kaiser Podgorz auf dem Wegritte vom Artillerieschießplatze passirt, ist, wie wir auch heute wieder hören, noch nicht ganz ausgeschlossen; es wird das von der Entschließung Sr. Majestät abhängen. Somit dürfen sich die Podgorzer für den Kaiserbesuch immerhin rüsten. — Die Fuß-Artillerieregimenter Nr. 11, 15 und 5 hielten heute auf dem Schießplatz Vorparade ab; die Spalierbildung wurde gestern von den Schulen und heute vom Militär geprobt. Das militärische Spalier wird sich neben den Vereinen, Innungen und Schulen den ganzen Einzugsstraßenzug entlang ziehen, so daß das Spalier eine doppelte Kette bilden wird. Am 22. September versammeln sich die Vereine, Innungen und Schulen zur Aufstellung um $^1/_2$7 Uhr früh auf der Culmer Esplanade. — Der festliche Schmuck des Einzugsstraßenzuges vervollständigt sich immer mehr; auch die Privathäuser beginnen mit den Dekorationen. Sehr hübsch ist mit Fahnen und Guirlanden 2c. der Stadtbahnhof geschmückt. Die erste Ehrenpforte erhebt sich am Betriebsamtsgebäude. Die mächtige Hauptehrenpforte am Eingange der Katharinenstraße, welche die Form des Thorner Stadtwappens erhält, nähert sich jetzt ihrer Vollendung. Sie wird einen imposanten Anblick gewähren. Schade nur, daß an ihr nicht auch der das Stadtwappen überragende Schutzengel angebracht wird; derselbe würde der Ehrenpforte noch eine symbolische Bedeutung gegeben haben. — Am Rathhause, welches bereits an den Frontseiten mit Guirlanden geschmückt ist, wird an der Post noch eine dritte Zuschauertribüne erbaut. Der Eingang des Kaiserzeltes, in den der Kaiser hineinreitet, liegt nach der Post zu. Auch die Thürme der Weichseleisenbahnbrücke, über welche der Kaiser auf dem Wege nach dem Artillerieschießplatz reitet, haben schönen Guirlandenschmuck erhalten. — Die Handwerker-Liedertafel Thorn beabsichtigte dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in Ostrometzko eine Serenade zu bringen und hatte dieserhalb bei dem Besitzer von Ostrometzko, dem Grafen von Alvensleben angefragt. Darauf ist ihr am 19. ds. folgendes eigenhändige Schreiben des Herrn Grafen zugegangen: „Ew. Wohlgeboren theile ich ergebenst mit, daß es mir zu meinem Leidwesen nicht möglich ist, Ihnen Ihren Wunsch zu erfüllen, da bei der um 7 Uhr stattfindenden Tafel die Kapelle des 34. Infanterieregiments konzertirt und von da ab der Bromberger Gesangverein „Eintracht" und das Trompeterkorps der 3. Dragoner. Hochachtungsvoll Graf von Alvensleben. An den Vorstand der Handwerker-Liedertafel Thorn, Herrn C. Meinaß". — In Ostrometzko wird auch der Bromberger Landwehrverein vor Sr. Majestät Aufstellung nehmen. — Die hiesigen Hotels haben von heute bis Sonnabend die Fremdenlisten zweimal täglich der Polizei einzureichen.

— (Der russische Großfürst-Thronfolger) trifft auf der Reise nach Darmstadt heute Abend um 11 Uhr in Alexandrowo ein und wird auf der Weiterfahrt um 12 Uhr den hiesigen Hauptbahnhof passiren.

— (Zur Festungsübung.) Für die seit dem 13. September stattfindende große Festungsübung auf dem Rudaker Artillerie-Schießplatze, an welcher die Fußartillerie-Regimenter Nr. 11, 15 und 5 theilnehmen, ist die General-Idee gegeben, daß von Osten ein Feind gegen die Festung heranrückt und die östliche Fortlinie nach der Weichsel zu umgehen sucht. Der Feind wird durch aufgeworfene Batterieaufstellungen markirt, gegen welche sich der Kampf der drei Forts 6, 5a und 5 richtet. Unterstützt werden die Forts in ihrem Kampfe durch eine Reihe Batterien, welche hinter Baummasken und zum Theil hinter den Forts selbst durch Erdwälle geschützte Aufstellung genommen haben. Es wird aus Langrohrgeschützen, Haubitzen und Mörsern mit Granaten und Shrapnels geschossen. Die feindlichen Stellungen müssen erkundet werden und nach Berechnung der Richtung und Entfernung treten die Geschütze in Feuerthätigkeit. Die Ziele sind aber sämmtlich unsichtbar, so daß sich von den Geschützaufstellungen aus die unmittelbare Wirkung der Geschosse nicht beobachten läßt. Auch für den Laien ist hieraus

ersichtlich, daß diese Uebungen nach verdeckten Zielen die höchste artilleristische Leistungsfähigkeit erfordern, daß sie schwieriger sind als die Uebungen der Feldartillerie, welche fast immer sieht, wo der Feind steht. So zeigt die vollständig kriegsmäßig geführte Belagerungsübung, daß die Festungsartillerie einen sehr hohen Grad der Schießausbildung erreichen muß. Nach Beendigung jeder Uebung werden die markirten Stellungen des Feindes zur Prüfung der Wirkung der Geschosse besichtigt und dann wird die Kritik gefällt. Während die Geschosse der Langrohrgeschütze eine nur schwach gebogene Flugbahn haben, schießen die Mörser und Haubitzen in hohem Bogen. Die Granaten unterscheiden sich in ihrer Wirkung von den Shrapnels dadurch, daß sie erst beim Aufschlagen krepiren, während die Shrapnels schon in der Luft auseinandersprengen. Die Entfernungen, auf welche geschossen wird, sind 5000 Meter und mehr. Da die Uebungen, wie schon gesagt, vollständig den Charakter des Ernstfalles haben, so sind auch Schützengräben gezogen, die zur Markirung der die Artillerie bedeckenden Infanterie dienen. Zur Heranschaffung von Material ꝛc. ist auf dem Schießplatze eine Feldeisenbahn erbaut, deren Linien nach allen Richtungen den Platz durchkreuzen. Der bekanntlich erst neu eingerichtete Schießplatz hat sowohl ebenes wie stark hügeliges und von Wald durchbrochenes Gelände und ist daher für seine Zwecke sehr geeignet. Auch ein Feldtelegraph ist gelegt und außerdem ist der Schießplatz mit Beobachtungspunkten in der Stadt telegraphisch verbunden. Am 22. September wird der Kaiser der Schlußübung nach dem Besuche der Stadt Thorn von etwa 1/2 10 Uhr an beiwohnen. Er reitet die ganze Feuerlinie ab und prüft nach Einstellung des Feuers die Wirkung an den Zielen. Um 1/2 12 Uhr endigt die Uebung mit einer Parade der drei Artillerie-Regimenter auf dem flachen Gelände vor den Forts 6 und 5a. In einem zwischen diesen beiden Forts errichteten Kaiserzelt wird Se. Majestät ein Frühstück einnehmen. Neben dem Kaiserzelte sind noch drei andere Zelte für die an dem Frühstück theilnehmenden Generäle und höheren Offiziere errichtet. Die Küche befindet sich nahe dem Zelte in einem Wellblechhause. Auf dem zum Schießplatz führenden Wege werden Artillerie-Abtheilungen bei der Ankunft und beim Wegritt des Kaisers Spalier bilden.

— (Huldigungsfahrt zum Fürsten Bismarck.) In der gestern Nachmittag in Laskowitz stattgehabten Versammlung der Komiteemitglieder und Vertrauensmänner zur endgiltigen Besprechung der Vorbereitungen zur Huldigungsfahrt nach Varzin wurde u. a. beschlossen: Jeder der beiden Züge erhält einen Zugmarschall, einen Stellvertreter desselben und auf jeden Wagen einen Zugordner, welche sämmtlich durch schwarz-weiße Schleifen am Hute kenntlich sind; die Zugmarschälle tragen schwarz weiße Schärpen. Am Hut tragen sämmtliche Zugordner auch die Wagennummer, die sich jeder Zugtheilnehmer zu merken hat, am besten schriftlich auf seinem Kartenabschnitt. Der Anmarsch in Varzin erfolgt in folgender Ordnung: ein Musikkorps, dann das Komitee und die Damen aus beiden Zügen, dann die Männer vom Zug A in Front von 6 Personen, wieder ein Musikkorps (es wurde in Laskowitz beschlossen, zwei Musikkorps zu engagiren), dann Zug aus Sonderzug B, ebenfalls Front von 6 Personen. Das Komite bittet alle Theilnehmer an der Fahrt auf das dringendste, die Anordnungen der Zugordner sorgfältig und willig zu beachten. Am Mittwoch sind den Bestellern die Theilnehmerkarten, Programme mit endgültigem Fahrplan, sowie Festabzeichen durch die Post übersandt worden und müssen am Donnerstag, spätestens Freitag früh, in Händen der Festtheilnehmer sein. Etwaige Reklamationen werden an die Expedition des „Geselligen" erbeten. (Telegramm-Adresse Gesellige, Graudenz.) Die in den Sonderzügen etwa vorhandenen Waggons zweiter Klasse bittet das Komitee ausschließlich den Damen zu überlassen. Beim Sonderzug B (Thorn-Graudenz-Konitz) werden mit Rücksicht auf die längere Fahrt während der Nachtzeit die Heizvorrichtungen in Bereitschaft gehalten werden.

— (Das fünfzigjährige Bürger- und Meisterjubiläum) begeht am nächsten Montag den 24. September der Böttchermeister, Herr Wilhelm Dreßler hierselbst. Der würdige Handwerksmeister, der mit Fleiß und Redlichkeit seinem Berufe lange Jahre treu gedient hat, steht im 78. Lebensjahre; es wird allen unsern älteren Mitbürgern, die diesen körperlich und geistig noch völlig rüstigen Thorner Meister kennen und schätzen gelernt haben, sowie seinen Berufsgenossen gewiß eine erwünschte Gelegenheit sein, den wackeren Mann des Handwerks an seinem Jubiläumstage besonders ehren zu können.

— (Himmelserscheinung.) In der Nacht zum Mittwoch war bei klarem sternhellem Himmel ein hellgelb-röthlicher Schein im nordwestlichen Theile des Himmelsbogens bemerkbar, welcher die Form eines fest begrenzten Keils hatte. Die scheinbare Länge desselben betrug 3 Meter, das etwa 0,50 Meter breite Ende war nach Norden gerichtet. Die Erscheinung blieb 3 Stunden lang.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung der Kammer führte Herr Landgerichts-Direktor Worzewski den Vorsitz. Die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, von Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg fungirten als Beisitzer. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. Verurtheilt wurden der Arbeiter Hermann Peter aus Borowno wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, der Arbeiter Martin Chojnacki aus Mocker wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß, die Arbeiterin Martha Rucinska aus Mocker wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß, der Kaufmann Louis Lewin aus Briesen wegen einfachen Bankerutts zu 2 Tagen Gefängniß. Der der Beihilfe zu diesem Vergehen angeklagte Kaufmannssohn Max Lewin aus Briesen wurde freigesprochen. Auch gegen den Zimmergesellen Johann Wolski aus Alt-Skompe, der der versuchten Erpressung angeklagt war, erging ein freisprechendes Urtheil. Die Strafsache gegen den Hausdiener Constantin Glowacki aus Thorn wegen schweren Diebstahls wurde vertagt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Hausschlüssel in der Heiligengeiststraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,15 Meter über Null.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren 435 Schweine, darunter 16 fette, aufgetrieben. Gezahlt wurden 36—39 Mk. für bessere und 33—35 Mk. für geringere Qualität pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

□ Ottlotschin, 20. September. (Kartoffelernte.) Sämmtliche Landbewohner, alt und jung, sind jetzt hier mit dem Ausgraben der Kartoffeln beschäftigt. Die Kartoffeln lassen sowohl an Quantität, wie an Qualität nichts zu wünschen übrig. Die Ernte wird durch das jetzige schöne Wetter sehr begünstigt. Infolge der starken Nachtfröste, sind indeß Kartoffeln, die oben auf der Erde liegen geblieben waren, erfroren.

Briefkasten.

? Senden Sie uns den Bericht behufs Prüfung ein.

Mannigfaltiges.

(Zum Berliener Bierkrieg.) Die Berliner Sozialdemokraten sehen sich außer Lage, die infolge des Bierboykotts arbeitslosen Böttcher und Brauer weiter genügend zu unterstützen. Die Agitationskommission der Brauer und Brauereihilfsarbeiter erläßt jetzt einen Aufruf an die gesammte deutsche Arbeiterschaft, in welchem zu Sammlungen dringend aufgefordert wird.

(Streikansage.) Die Berliner Tapezierergehilfen beabsichtigen am 1. Oktober einen Streik in Szene zu setzen, vermuthlich, um die achtstündige Arbeitszeit, 27 Mk. Minimallohn und die Freigebung des 1. Mai als Feiertag zu erzwingen.

(Eisenbahnzusammenstoß.) Die „Frankf. Oderzeitung" meldet: Ein von Berlin und ein von Küstrin kommender Zug sind bei Frankfurt zusammengestoßen. Personen sind nicht verletzt worden.

(Erlöschen der Waldbrände.) Die Waldbrände in Minnesota, Wisconsin und Michigan sind jetzt erloschen, nachdem in den letzten Tagen starker Regen gefallen ist. Der gesammte angerichtete Schaden wird nunmehr auf 10 000 000 Doll. geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 19. September. Der Disziplinarhof hat heute gegen den Landgerichtsrath Pfizer aus Ulm auf Dienstentlassung erkannt.

Athen, 19. September. Gestern Nachmittag hat im Piräus eine Kesselexplosion stattgefunden, durch welche 4 Personen getödtet und 8 verwundet wurden. — Diese Nacht ist ein ganzes Häuserviertel im Piräus abgebrannt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Sept.	19. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—75	220—65
Wechsel auf Warschau kurz	219—75	220—
Preußische 3 % Konsols	94—10	94—50
Preußische 3½ % Konsols	103—25	103—50
Preußische 4 % Konsols	104—80	104—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—80	68—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	66—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—	100—10
Diskonto Kommandit Antheile	202—60	103—50
Oesterreichische Banknoten	164—35	164—25
Weizen gelber: September	132—	132—25
November	133—50	134—50
loko in Newyork	57⅜	58⅛
Roggen: loko	119—	120—
September	120—75	122—25
Oktober	116—75	118—25
November	116—	117—25
Rüböl: Oktober	43—50	43—50
November	43—50	43—50
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	32—40	32—50
70er September	36—	36—20
70er November	36—30	36—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 19. Septbr. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 54,50 Mk. Bf., nicht kontingentirt 33,10 Mk. Bf.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 20. September 1894.

Wetter: kühl.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen bleibt anhaltend, es fehlt jeder Abzug, 128/29 Pfd. hell 120 Mk., 132/33 Pfd. 122 Mk., feinster über Notiz.
Roggen flau 123/24 Pfd. 98 Mk., 126/27 Pfd. 100/1 Mk.
Gerste feine weiße Waare begehrt 120/25 Mk., gute Mittelwaare 105/12 Mk., andere selbst billiger schwer verkäuflich.
Erbsen ohne Handel.
Hafer gute Qualität 100/2 Mk., mit Gerste besetzt wesentlich billiger und schwer verkäuflich.

Freitag am 21. September.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 46 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 59 Minuten.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die „**Thorner Presse**" recht bald abonniren zu wollen.

Sonntag am 30. d. M. endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die „**Thorner Presse**" mit dem „**Illustrirten Sonntagsblatt**" ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt **1 Mk. 50 Pf.** ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn.

Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und für **Culmsee** und Umgegend auch Herr Kaufmann **Haberer** in Culmsee.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn, Katharinenstraße 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Am 17. dieses Monats habe ich in dem früher von Herrn **Adolph Bluhm** innegehabten Lokale

Breitestraße Nr. 37

einen

Mode-Bazar

von

Manufactur,- Mode-, Seidenwaaren,

Leinen- u. Aussteuer-Artikeln,

Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen,

Damen- und Mädchen-Confection

eröffnet unter dem Prinzip von

Baarsystem und festen Preisen.

Hochachtungsvoll

Herrmann Friedlaender.

Im nachstehenden erlaube ich mir auf die **Vortheile des Baarsystems** aufmerksam zu machen.

Ich kann die Waaren **bedeutend billiger** verkaufen als diejenigen, bei denen das **ganze Geschäft** auf dem **Borgsystem** beruht; erstens bleibe ich von jeglichen **Verlusten** verschont, wodurch ich 10% **billiger** verkaufen kann, und **zweitens** bin ich durch den **Baarverkauf** in der Lage, auch gegen **baar** einkaufen zu können. Dieser **Baareinkauf** ergiebt für mich wieder einen **Vortheil von 8 bis 10 %**, also zusammen circa 20 %, die ich dem verehrten Publikum beim



Einkauf von Waaren



zutheil werden lasse.

Indem ich meine

Prinzipien

dem geehrten Publikum zur wohlwollenden Berücksichtigung empfehle und meinerseits noch die



strengste Reellität



zusichere, zeichne ich

Hochachtungsvoll und ergebenst

Herrmann Friedlaender.

Auf jedem Gegenstand steht der **feste** Verkaufspreis in Zahlen deutlich vorgedruckt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 221 der „Thorner Presse".

Freitag den 21. September 1894.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 19. September. (Verschiedenes.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am Dienstag auf dem Schulhofe mit sämmtlichen Löschgeräthen eine mehrstündige Uebung ab. Nach derselben fand im Lokale des Herrn Brandmeisters C. von Preetzmann eine Vorstandssitzung statt, in welcher über wichtige Vereinsangelegenheiten berathen wurde. — In der gestern im Saale des Herrn P. Haberer stattgehabten und von Mitgliedern und Gästen zahlreich besuchten Sitzung des evangelischen Kirchengesangvereins sprach Herr Kantor Krause über die Chronik der evangelischen Kirchengemeinde Culmsee, soweit sich dieselbe aus schriftlichen Urkunden der Kirchenakten und aus den mündlichen Ueberlieferungen noch jetzt lebender Personen hat feststellen lassen. Nach dem Vortrage, der von den Versammelten beifällig aufgenommen wurde, sangen die Mitglieder noch verschiedene Chorlieder. Mit den Vorbereitungen zu dem im Monat Januar nächsten Jahres stattfindenden Kirchenkonzert des Vereins ist bereits der Anfang gemacht worden. Es finden regelmäßig zu diesem Zwecke wöchentlich zwei Uebungen statt, welche fleißig ausgenutzt werden. — Herr Kreisschulinspektor Dr. Hubrich revidirte gestern am Vor- und Nachmittag sämmtliche Klassen der hiesigen Privatknabenschule. — Auf Wunsch des Vorstandes des vaterländischen Frauenvereins wird Herr Dr. Großfuß in nächster Zeit einen Kursus über: „Erste Hilfeleistungen bei Verletzungen aller Art mit praktischen Uebungen" abhalten. Damen, welche an dem Kursus theilnehmen wollen, haben sich bei der Vorsitzenden, Frau Bürgermeister Hartwich, zu melden. — Die Einsegnung der katholischen Konfirmanden findet am Sonntag, den 30. September, statt. — Der Dienstmann eines hiesigen Kaufmanns verletzte sich im Güterschuppen am Fuße mit einem Nagel, der ihm durch den Stiefel und Fuß drang, derart, daß er mittels Wagen nach Hause geschafft werden mußte. — Gestern früh begann die Kampagne in der hiesigen Zuckerfabrik. Es war infolgedessen am gestrigen und vorgestrigen Tage ein großer Andrang auswärtiger Arbeiter zu bemerken, die von weit her gekommen sind, um hier Beschäftigung zu suchen. — Der Bau des Dubielnoer Kanals schreitet seiner Vollendung entgegen. Bis jetzt sind 1200 Meter Cementröhren gelegt worden.

Culmsee, 18. September. (Die hiesige Zuckerfabrik), die größte Deutschlands, versendet nunmehr die Erläuterungen zum Geschäfts-Bericht über die 12. Kampagne im Jahre 1893/94. Es sind in dieser 2,484,320 Zenter Rüben verarbeitet werden. Die erste Kampagne im Jahre 1882/83 weist 1,327,840 Zentner als verarbeitet nach; die größte Menge ist 1890/91 verarbeitet, nämlich 2,577,400 Zentner. 15,200 Morgen waren im Jahre 1893/94 mit Rüben bestellt, der Ertrag war im Durchschnitt 163 Zentner für den Morgen. An Zucker sind gewonnen in der letzten Kampagne 355,078 Zentner, was einem Verbrauche für einen Zentner aller Produkte von rund 7 Zentner Rüben entspricht. Der Reingewinn beträgt 823,525 Mark.

Gollub, 17. September. (Ein interessantes Bild) bot heute die freiwillige Feuerwehr. Zu einer Uebung alarmirt, erschien sie auf dem Alarmplatze. Man wollte die Feuerspritzen herausholen, fand sie aber nicht, und niemand wußte, wo die Spritzen seit der ersten Einrichtung der Quarantäne im Spritzenschauer geblieben sind. Unverrichteter Sache wurde die Feuerwehr entlassen. (Gef.)

Briesen, 17. September. (Jahresfest.) Am Sonntag Nachmittag wurde in der Kirche zu Hohenkirch das Jahresfest des Briesener Zweigvereins der Gustav-Adolfstiftung gefeiert. Herr Pfarrer Doliva-Briesen hielt die Festpredigt, Herr Prediger Habicht-Bobrau schilderte die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins. Der Erfolg des Festes war der, daß eine größere Anzahl von Mitgliedern der Gemeinde Hohenkirch sofort dem Vereine beitrat. Die Kollekte ergab 44 Mark, welche unter die Gemeinden Villisaß und Gorall vertheilt wurden. Nach Schluß des Gottesdienstes legte Herr Apotheker Schüler den Kassenabschluß vor, welcher eine Gesammteinnahme von 226 Mark ergab.

Culm, 19. September. (Verschiedenes.) Premierlieutenant v. Horn vom Pomm. Jägerbataillon Nr. 2 und bis zum 1. Oktober d. Js. bei der Unteroffizierschule in Weißenfels kommandirt, ist in das Jägerbataillon Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1 versetzt. — Sekondelieutenant Baum vom Pomm. Jägerbataillon Nr. 2 ist zum Premierlieutenant befördert. — Am Dienstag wurde durch den Geheimen Regierungsrath Herrn Dr. Kruse aus Danzig das hiesige Königl. Gymnasium revidirt. Am Mittwoch war an derselben Anstalt die Reifeprüfung des Herbsttermins. Die drei dazu angemeldeten Oberprimaner erhielten das Zeugniß der Reife: Konrad Gburkowski aus Pacoltowo Kr. Löbau, Franz Kitzermann aus Okonin Kr. Graudenz und Julian Najdrowski aus Kamionken Kr. Löbau. — Ein umfangreicher Diebstahl ist in der Höcherl'schen Brauerei verübt worden. Aus den Maschinenräumen sind einige große Patentschrauben sowie andere Maschinentheile aus Messing im Gesammtwerth von mehreren 100 Mk. gestohlen worden. Die That soll von halbwüchsigen Burschen ausgeführt worden sein; doch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch erwachsene Personen an dem Diebstahl betheiligt sind.

Culmer Stadtniederung, 17. September. (Verschiedenes.) Die erwarteten Gänse trafen in vergangener Woche ein; jedoch wurden nicht Geschäfte wie sonst gemacht, da die Gänse vielen Kauflustigen zu theuer waren (3 Mk.). Man erwartet noch neue Treiber. — Viele Leute haben bereits Wintersaat gesäet. — Viel Schaden verursachen dieses Jahr die Raupen des Kohlweißlings an den Wrucken. Ganze Felder Wrucken sind der Blätter beraubt und zeigen nur die Blattrippen. Selbst die kalten Nächte haben den unersättlichen Raupen nichts geschadet, so daß sie munter weiter fressen. — Ein kleiner Schüler aus E. hatte in Gesellschaft anderer Kinder einer Frau Dillgurken aus dem Fasse stibitzt. Der Vater des Knaben, von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, strafte den kleinen Dieb dermaßen, daß er darauf fortlief und drei Tage heimlich bei Verwandten Quartier suchte. In der Schule zu N. wurde er als krank gemeldet. Wo bleibt da der Apfel bei der Rute? — Gegenwärtig werden bei Ehrenthal, Grenz und Culm.-Dorposch an vielen Buhnen Reparaturarbeiten gemacht. In dieser Woche findet noch eine Strombesichtigung statt.

Graudenz, 18. September. (Neuer Turnverein.) Mehrere Mitglieder des hiesigen Männerturnvereins, welche mit der Zusammensetzung des Vereinsvorstandes unzufrieden waren und einen von ihnen angestrebten Personenwechsel nicht durchzusetzen vermochten, sind ausgetreten und haben sich zu einem neuen Turnverein „Jahn" zusammengeschlossen. Auf sein Ansuchen ist dem jungen Verein vor kurzem vom Provinzial-Schulkollegium die Erlaubniß ertheilt worden, die Turnübungen in der Turnhalle des königl. Gymnasiums abhalten zu dürfen.

z **Schwetz**, 19. September. (Gemüsebau. Rohheit.) Daß der Gemüsebau öfters sehr lohnend sein kann, beweist der Umstand, daß der Besitzer K. in Ehrenthal, hiesigen Kreises, ca. 50 Ctr. Zwiebeln, prima Waare, auf 1/4 Morgen Acker geerntet hat. — Ein gerade nicht liebenswürdiger Vater ist der Besitzer A. in G. Als derselbe mit seinem kleinen dreijährigen Söhnchen einen Nachbarn besuchte, und sich das Kind etwas unartig zeigte, ergriff der Vater es wüthend an den Kragen und warf es über einen hohen Zaun mit der Weisung, nach Hause zu laufen. Daß das Kind mit dem bloßen Schrecken davon gekommen, ist als ein Wunder anzusehen.

Schwetz, 17. September. (Konfirmation. Wasserbauten.) Gestern fand in der evangelischen Kirche die Einsegnung der städtischen Konfirmanden durch Herrn Superintendenten Karmann statt. Unter den über 100 zählenden Konfirmanden waren 25 Waisen, ein traurig seltenes Vorkommniß, daß es besonders vom Geistlichen hervorgehoben wurde. Der Kirchenchor verschönerte die Feier durch zwei zum Vortrage gebrachte Gesänge; die Kirche war sehr gefüllt. — In nächster Woche wird die große Buhne bei Ehrenthal fertig, während die umfangreichen Baggerarbeiten an der Weichsel-Schwarzwasserkämpe noch lange nicht beendigt sind.

):(**Krojanke**, 19. September. (Dieberei.) Der wegen Diebstahls wiederholt vorbestraften S. hierselbst, welche in der letzten Zeit mit großer Dreistigkeit ihr spitzbübisches Wesen getrieben hat, dürfte nun wohl für längere Zeit das Handwerk gelegt sein. Bei der Haussuchung wurde eine erstaunliche Menge gestohlener Gegenstände mannigfaltigster Art, die zum Theil auch älteren Ursprungs sind, wie Spaten, Aexte, Leitern, Bretter, Töpfe, Wäsche, volle Säcke Aepfel, Zwiebeln u. s. w. vorgefunden. Kleptomanie, welche man in solchen Fällen anzunehmen geneigt ist, dürfte hier wohl ausgeschlossen sein. Heute wurde die Diebin dem Amtsgericht zu Flatow zugeführt.

Flatow, 18. September. (Prähistorischer Fund.) Auf der Feldmark des Herrn Gutsbesitzers Panknin sind mehrere Steinkistengräber entdeckt worden. Um die Urnen beim Herausheben vor Zerstörung zu bewahren, erschien heute Herr Professor Conwentz aus Danzig hier und leitete die Ausgrabungen. Leider war die Urne durch die darauf ruhenden Steine bereits zerdrückt.

Elbing, 18. September. (Die Landtagsersatzwahl) für den Wahlkreis Elbing-Marienburg findet, wie bereits mitgetheilt, am 18. Oktober in Marienburg statt. Konservativer Kandidat ist bekanntlich Landrath a. D. Birkner-Cadinen; innerhalb der liberalen Parteien hat man sich über die Kandidatenfrage noch nicht geeinigt.

Stuhm, 18. September. (Todesfall.) Gestern Nacht starb plötzlich am Herzschlag der bekannte und beliebte Gutsbesitzer Hauptmann a. D. Herr Dewitz in Konradswalde bei Braunswalde. Er war erst 56 Jahre alt.

Bischofswerder, 18. September. (Firmung.) Gestern vollzog der Bischof in der hiesigen katholischen Kirche die Firmung. Es waren dazu viele Menschen von hier und aus weiter Ferne herbeigekommen. Heute früh fuhr der Bischof unter dem Geläute der Glocken mit dem Ortsgeistlichen nach dem Bahnhof. Vor dem Pfarrhause bildeten weißgekleidete Kinder und Jungfrauen, die theilweise brennende Lichte trugen, bis zum Wagen Spalier. Vor der Abfahrt richtete der Bischof einige Worte in polnischer und deutscher Sprache an die versammelte Menge, und nachdem er sodann allen Anwesenden seinen bischöflichen Segen ertheilt hatte, setzte sich das Gefährt in Bewegung. Dem Wagen voran ritten die üblichen Reiter mit blauen Mützen und gelbweißen Schärpen.

Insterburg, 17. September. (Todesfall.) In der vergangenen Nacht starb Herr Dr. Brandes-Althof-Insterburg. Die konservative Partei Ostpreußens verliert in ihm einen ihrer einflußreichsten und geistig hervorragendsten Führer.

Bromberg, 19. September. (Dem Landrath von Unruh) ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst zum 1. Oktober d. J. unter Verleihung des Charakters als „Geheimer Regierungsrath" ertheilt worden.

Schneidemühl, 18. September. (Schwere Brandwunden) hat der Fleischerlehrling Hermann Hickstein aus Springberg, bei dem Fleischermeister Herrn Julius Zühlke hierselbst in der Lehre, am Sonnabend Abend erlitten. Der junge Mensch wollte nach einem Kessel, in dem Würste gekocht wurden, sehen, fiel aber mit den Armen und dem Kopfe in denselben hinein. Als ein Geselle hinzusprang und den Bedauernswerthen aus dem Kessel zog, war er bereits mit schweren Brandwunden bedeckt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. September 1894.

— (Militärisches.) Das an der Festungsübung theilnehmende Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5 bleibt bis zum Montag, den 24. September hier und wird an diesem Tage mit der Bahn nach seiner Garnison Posen zurückbefördert.

— (Im Interesse der Sonntagsruhe) und der äußern Heilighaltung des Sonntags ist von den betheiligten Ministern angeordnet worden, daß auf Verlegung der auf Montag fallenden Vieh- und Pferdemärkte Bedacht zu nehmen sei. Es handelt sich hauptsächlich darum, den Güterverkehr auf den Eisenbahnen am Sonntag zu vermindern und den Angestellten der Eisenbahn eine ausreichende Sonntagsruhe zu verschaffen, sowie zu ermöglichen, daß das Treiben von Vieh durch geschlossene Ortschaften für Sonn- und Festtage verboten werden kann. Aus Anlaß des Hinweises aber, daß eine so umfassende Marktverlegung, wie sie in dieser Anordnung geplant wird, innerhalb des bestehenden Marktsystems nicht ausführbar und die Herstellung eines neuen Marktsystems sehr schwierig sei, auch das Interesse für Viehzucht darunter leiden würde, ist gestattet worden, daß von der Verlegung solcher Märkte, die ohne Gefährdung wichtiger Interessen nicht erfolgen kann, sowie solcher Märkte, zu denen am Sonntag vorher ein Viehantrieb nicht stattfindet, abgesehen werden kann. Dagegen ist die Verlegung sämmtlicher auf Sonntag fallender Vieh- und Pferdemärkte angeordnet worden.

— (Zur Cholera.) Nach Mittheilung aus dem Bureau des Herrn Staatskommissars vom 19. September ist Cholera bakteriologisch festgestellt: bei Frieda Marquardt, bei Peter, Johann und dem am 17. d. Mts. verstorbenen August Lepke, sämmtlich aus Tiegenhof.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt giebt über den Stand der Cholera folgendes bekannt: In Ostpreußen, dem Weichsel-, Netze- und Warthegebiet sind vom 11. d. Mts. bis 17. d. Mts. 28 Choleraerkrankungen und 9 Todesfälle, im Elbgebiet eine Erkrankung und kein Todesfall, in Hessen-Nassau eine Erkrankung und kein Todesfall, in Rheinland 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Schlesien vom 8. d. Mts. bis 14. d. Mts. 54 Erkrankungen und 23 Todesfälle vorgekommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Ein preußischer General in französischer Beleuchtung.

Unter der Ueberschrift „Le Général de Haeseler" bringt der Pariser „Figaro" einen Leitartikel, den wir nach der „Straßb. Post" hier wiedergeben:

General v. Häseler gehört der nämlichen Schule, man könnte fast sagen der nämlichen Familie an, wie der Feldmarschall v. Moltke, mit dem er auch in seiner wenig einnehmenden Erscheinung eine gewisse äußere Aehnlichkeit hat. Ehemals Militärattaché in Petersburg und Paris — von seinem Aufenthalte bei uns spricht er das Französische sehr rein und ohne irgend welchen Accent — war er 1870 Oberstlieutenant und wurde bei St. Privat schwer verwundet. Er hatte sich damals zwei Rippen gebrochen und trägt seither einen silbernen Apparat. Diese alte Wunde trägt dazu bei, ihm den schlottrigen Ausdruck zu geben, von dem viele Blätter sprechen, aber sie hat seine erstaunliche Beweglichkeit, die durch eine geradezu asketische Lebensweise noch gefördert wird, in nichts beeinträchtigen können. Wie Moltke, der in einem kleinen eisernen Bette schlief und sich jede Bequemlichkeit versagte, hat Graf Häseler die Geschmacksrichtung und die Existenz eines armen Unterlieutenants beibehalten. Hagestolz und keusch, gehört er einer Race von Kriegern an, auf welche die beliebten Scherze über Mars und Venus sich nicht beziehen können. Diese kalten Leute gehen niemals auf die Suche nach Vergnügungen aus. Im Generalkommando in Metz bewohnt Graf Häseler nur vier kleine Zimmer, wo er in der einfachsten Manier lebt. Er hat keine andere Dienerschaft als seine Burschen, die er nach Nummern nennt, die er ihnen beigelegt hat: 1, 2, 3, 4. Für sie ersetzen diese Nummern den Tauf- und Familiennamen, so lange sie im Dienste des Generals stehen. Graf Häseler ißt sehr wenig und nährt sich mit Absicht nur von ganz gewöhnlichen Speisen, als Stockfisch, Sauerkraut, Rauchfleisch und Rettigen. Seine Unbekanntschaft mit der höheren Kochkunst zeigt sich jedesmal, wenn er ein Festmahl zu geben hat. Ist er selbst veranlaßt, an einem Festmahl oder einer Hoftafel theilzunehmen, so bedeutet diese Nothwendigkeit für ihn ein wahres Opfer. Er denkt an nichts als an die Zeit, die mit diesen unnützen Veranstaltungen verloren geht. Mit mißvergnügtem Gesichte, innerlich beschäftigt, nimmt er etwas Brot und ein bischen Fleisch zu sich und läßt, ohne sie zu berühren, die köstlichsten Gerichte an sich vorübergehen, wobei er sich nicht einmal die Mühe giebt, seine Ungeduld zu verhehlen. Man begreift, daß ein Mann von diesem Charakter seiner Toilette nur sehr wenig Sorgfalt widmet. Mit großer Mühe gewinnt sein Schneider ihm so viel Zeit ab, wie nothwendig ist, um ihm das Maß zu nehmen. Was das Anprobiren angeht, so wird das ganz summarisch bewerkstelligt, und der General gönnt sich nur wenige Sekunden für dieses Geschäft, das er als langweilig und lächerlich verabscheut. Von seinen Hosen läßt sich gar nicht reden; seine langen Röcke sitzen ihm schlecht und legen viele Falten an seinem langen mageren Körper. Auch trägt er seine Kleider sehr lange, aber das Eigenthümliche ist, daß dieser schlecht angezogene General mit seinen zerbrochenen Rippen schließlich doch immer noch eine sehr stattliche Persönlichkeit bildet. Er flößt keinem Menschen die Lust ein, über ihn zu lachen, und bietet trotz alledem den Anblick eines Kriegsmannes, eines Mannes von Erz.

Man kann leicht errathen, was ein Soldat, der sich selbst mit dieser Härte behandelt, für seine Untergebenen ist. Im Kriegsfalle wird ein solcher General durch seine Begabung, seinen Muth und seine Unerschrockenheit den Truppen, die ihm unterstellt sind, ein unerschütterliches Zutrauen einflößen, im Frieden ist er verhaßt, weil er von Anfang bis Ende des Jahres über das ganze arme Corps eine Fluth von Strafen ausgießt. Aber der General lächelt über die sogenannte Popularität und denkt: oderint, dum metuant, möge man mich hassen, wenn man mich nur fürchtet. Wann der General schläft, weiß niemand.

Immer wachend, immer auf dem Posten, erscheint er ganz unvermuthet an den Orten, wo man ihn am wenigsten erwartet. Wenn man ihn in weiter Ferne glaubt, taucht er plötzlich in der Küche eines Regiments auf, und wenn er dort sieht, daß zu viele Soldaten beim Kartoffelschälen beschäftigt sind, so bestraft er sie als Feinschmecker. Zu gleicher Zeit erhalten natürlich die verantwortlichen Unteroffiziere und Offiziere ihre Strafen. Ein anderes Mal kommt er mitten in der Nacht in einer Kaserne an. Große Aufregung der Schildwache und des Wache habenden Unteroffiziers. Der General fragt nach dem Offizier vom Kasernentagesdienst. Man will ihm vorausgehen, ihn begleiten. Unwillig befiehlt er, daß man ihn in Ruhe lasse. Er erkundigt sich nach dem Zimmer des Offiziers und klopft dann ohne weitere Ceremonie an die Thür. Der Offizier, im Glauben, daß man ihn wegen irgend einer Kleinigkeit störe, erhebt sich unwillig und öffnet im Hemde. Man kann sich seine Ueberraschung und Aufregung denken, als er sich plötzlich in Gegenwart des kommandirenden Generals sieht. Der tritt ins Zimmer ein, läßt seine Augen, denen nichts entgeht, im Zimmer herumschweifen und entdeckt unter den Habseligkeiten des Offiziers gewisse Anzeichen, aus denen zu schließen ist, daß unerlaubter Besuch dagewesen ist. Schlußergebniß: der Offizier verlor seine Stelle, und seine Kameraden haben niemals mehr Lust gefühlt, sein Beispiel nachzuahmen. Ein anderes Mal läßt der General auf offener Straße einem Soldaten, der ihm begegnet, die Schuhe ausziehen. Wehe dem Soldaten, wehe dem verantwortlichen Unteroffizier, wehe dem armen Kompagniechef, wenn etwas an den Strümpfen fehlt, oder die Füße nicht ordentlich im Stande sind!

Graf Häseler hat den Ruf, an vielen Orten zugleich zu erscheinen. Incognito fährt er oft in der zweiten oder dritten Klasse. Er weiß alles, was vorkommt und was beabsichtigt wird, und da findet sich keine bessere Gelegenheit, um alle Welt zu rüffeln, subalterne Offiziere und die höchsten Chefs. Aus Furcht vor dem General läßt man die jungen Rekruten, die eben eingetreten sind, die Kaserne nicht eher verlassen, als bis sie eine vollständige militärische Erziehung erhalten haben, das heißt mehre Monate. Wehe dem armen Teufel, der von dem General plötzlich auf der Straße angeredet wird und dessen Fragen nicht beantwortet, aber noch unglücklicher der Compagniechef, der unerbittlich in den Arrest wandert, weil er seine Soldaten ungenügend belehrt hat.

Es wäre interessant, in den Ideengang eines solchen Mannes einzudringen, aber in dieser Beziehung lassen sich nur Conjecturen machen. Für die Künste hat der General keine Neigung. Er liebt die Musik nicht. Er verachtet Wagner, und eines Tages hat er es gerade herausgesagt. Das Wort wurde natürlich sofort dem Kaiser hinterbracht, der sich eben mit Begeisterung über den Baireuther Meister ausgesprochen hatte. Aber dem „lieben Grafen Häseler" wird nichts übel genommen. Was die Musik angeht, so liebt der General nur militärische Märsche, und insofern entspricht er einer Definition Heine's, der einmal sagte, die wahre Musik eines Preußen sei der Dessauermarsch. In dieser Beziehung ermangelt der General nicht, den Kapellmeistern seiner Regimenter seine Willensmeinung kund zu thun, wenn sie zu viel „Lohengrin" oder „ähnliches fades Zeug" spielen.

Zum ersten Male wurde in den französischen Blättern der Name des Generals v. Häseler gedruckt bei Gelegenheit der Cermonie von St. Ail. Damals war es der Graf v. Häseler, der den General Jamont einlud, einige Schritte ins annectirte Land hinein zu machen, und ihm dort einige der höheren Offiziere seines Corps vorstellte. Ohne Zweifel mangelte dieser Zusammenkunft die Herzlichkeit. Sie war kalt. Ach, wir sind nicht mehr im vergangenen Jahrhundert, in dieser Zeit der Höflichkeit zwischen Gegnern, in der der Graf Clermont mit dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig die liebenswürdigsten Briefe auswechselte. Heute sind die Sitten weniger graziös. Die Erbitterung ist jetzt dauerhafter, man tauscht nicht mehr unter den Feinden liebenswürdige Phrasen aus. Den lustigen Kriegern jenes Zeitalters, welche Schauspieler und galante Damen im Hauptquartier hatten, sind die Krieger aus Bronze gefolgt, welche ausschließlich Zerstörungsmaschinen sind.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft zum besseren Erwachen unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der emer. Lehrer

A. von Zeddelmann

im 85. Lebensjahre. Dieses zeigen statt besonderer Meldung an

die trauernden Hinterbliebenen.

Rudak den 20. September 1894.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom alten Schulhause aus statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Vereine, Innungen 2c., welche sich bereit erklärt haben, am 22. d. Mts. Spalier zu bilden, werden ersucht, sich **pünktlich** um 1/2 7 Uhr früh auf der Esplanade zur Aufstellung einzufinden.

Nach dem Wegritt Seiner Majestät werden die Vereine, Innungen 2c. durch die Stadt bei den Tribünen vorüber ihren Abmarsch nach der Esplanade nehmen und dort auseinandergehen.

Thorn den 19. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Ehrenjungfrauen und die Ehrengäste, sowie die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung stehen am 22. d. Mts. im Erdgeschoß des Rathhauses das Bureau der Ortskrankenkasse und das Polizeibureau als Garderobe zur Verfügung, was hiermit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht wird.

Thorn den 19. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Laut der in Nr. 65/1894 des Kreisblatts hiesigen Kreises veröffentlichten Belegungsliste sollen für die Zeit vom 28. zum 29. September d. Js. hierselbst im Ganzen

15 Offiziere,
262 Mannschaften,
306 Pferde

untergebracht werden.

Die Verpflegung erfolgt durch die Quartierwirthe.

Die Vergütung beträgt:

a. an Servis:

für Stabsoffiziere p. Kopf u. Tag 3,00 Mk.
für Subalternoffiziere pro Kopf und Tag . . . . 1,50 Mk.
für Wachtmeister p. Kopf u. Tag 0,49 Mk.
für Vice-Wachtmeister pro Kopf und Tag . . . . 0,29 Mk.
für Unteroffiziere p. Kopf u. Tag 0,20 Mk.
für Gemeine pro Kopf und Tag 0,10 Mk.
für jedes erste Offizierpferd pro Kopf und Tag . . . . . . 0,24 Mk.
für jedes zweite Offizierpferd pro Kopf und Tag . . . . . . 0,07 Mk.
für jedes Dienstpferd pro Kopf und Tag . . . . 0,06 Mk.

b. an Verpflegungskosten:

für Offiziere pro Kopf und Tag 2,50 Mk.
für Unteroffiziere und Gemeine pro Kopf und Tag . . . . 0,80 Mk.

Diejenigen Bürger, welche **freiwillig** Einquartierung übernehmen wollen, haben dies so bald als möglich in unserem **Servis- und Einquartirungs-Amte — Rathhaus 1 Treppe** — anzugeben.

Bemerkt wird noch, daß Häuser, in denen während der letzten Wochen Cholera-Erkrankungsfälle vorgekommen sind, von der Aufnahme der Einquartierung ausgeschlossen sind.

Thorn den 3. September 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit der Einführung des Hochdruckbetriebes soll demnächst vorgegangen werden und wird bei dieser Veranlassung daran erinnert, daß nach § 3 der Polizei-Verordnung für das Wasserwerk die muthwillige oder fahrlässige Vergeudung von Wasser polizeilich bestraft wird.

Außerdem werden die Eigenthümer derjenigen Häuser, die heute schon an die Wasserleitung angeschlossen sind, ersucht, darauf zu halten, daß ihre Einwohner jeden unnöthigen Verbrauch von Leitungswasser vermeiden. Sollte trotzdem in einzelnen Gebäuden, wie das neuerdings mehrfach vorgekommen ist, Wasservergeudung festgestellt werden, so müßte zur sofortigen Erhebung des Wasserzinses bezw. bis dahin zur Absperrung der Zuleitung geschritten werden.

Eltern wollen ihren Kindern die muthwillige und unnöthige Oeffnung der Straßenbrunnen verbieten, da auch dieses unter Strafe gestellt ist.

Thorn den 3. September 1894.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von **Fleischwaaren, Viktualien, Milch, Gemüse** vom 1. Oktober ab, **Kartoffeln** vom 1. November d. J. ab soll auf die Dauer eines Jahres vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zum 25. 9. d. J. Strobandstraße Nr. 11, 2 Tr., abzugeben.

Menage-Kommission des 3. Bataillons Inf.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Faschinenverkauf aus der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1894/95 werden die Kiefernreisigfaschinen und Buhnenpfähle zum Verkauf gestellt:

Los I Belauf Barbarken.
51 Hdt. Kiefernaltholzfaschinen,
10 „ Kiefernbuhnenpfähle.

Los II Belauf Ollek.
56 Hdt. Kiefernaltholzfaschinen,
10 „ Durchforstungsfaschinen,
10 „ Buhnenpfähle.

Los III Belauf Guttau.
200.00 Hdt. Kiefernaltholzfaschinen.

Los IV Belauf Steinort.
68 Hdt. Kiefernaltholzfaschinen,
19 „ Durchforstungsfaschinen,
15 „ Buhnenpfähle.

Los V Belauf Thorn.
ca. 20 Hdt. Weidenfaschinen.

Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Bezahlung einer Schreibgebühr von 0,40 Mk. bezogen werden.

Gebote auf ein oder mehrere Lose bezw. auf den ganzen Einschlag (Los I—IV) sind mit der Versicherung, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft und mit genauer Angabe des Gebots pro 1 Hdt. Faschinen und 1 Hdt. Buhnenpfähle bis incl. **Montag den 8. Oktober d. J.** an Herrn Oberförster **Baehr** zu Thorn III abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfrage nähere Auskunft ertheilen wird.

Die eingegangenen Gebote gelangen **Dienstag den 9. Oktober vormittags 11 Uhr** auf dem Oberförsterdienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter zur Eröffnung bezw. Feststellung.

Thorn den 13. September 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das **Blumenwerfen** beim Einzuge Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Thorn am 22. d. M. wird **verboten.**

Zuwiderhandelnde haben strengste Bestrafung auf Grund des § 360 zu 11 des Strafgesetzbuchs zu gewärtigen.

Thorn den 18. September 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Seine Majestät unser Kaiser und König werden am Sonnabend den 22. d. Mts. zwar nicht unsern Ort berühren, immerhin aber werden die Bewohner von Mocker ersucht, ihre Häuser und Wohnungen durch möglichst weithin sichtbare Fahnen zu schmücken, um dem Gefühle inniger Zugehörigkeit zu Kaiser und Reich wenigstens hierdurch freudigen Ausdruck zu geben.

Mocker den 17. September 1894.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Am 21. d. Mts. nachmittags findet ein **Scharfschießen aus schweren Geschützen** in der Linie Fort Großer Kurfürst (V) bis Fort Winrich von Kniprode (VI) statt.

Die Absperrung des Schießgeländes erfolgt in derselben Weise wie am 17., 18. und 22. d. Mts.

Kgl. Schießplatz-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 21. September vormittags 9 Uhr

werde ich in der **Elisabethstraße** 4 dem Kaufmann A. Hiller gehörige

goldene Damenuhr, Armband und goldene Herrenuhr

zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 20. September 1894.

Gärtner,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Montag den 24. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

werden die zum Nachlaß der Wittwe **Anna Luckow** und der Geschwister **Hulda** und **Ida Luckow** gehörigen beweglichen Gegenstände öffentlich meistbietend im Sterbehause, Gerechtestraße Nr. 127, versteigert werden.

Nachlaßinventar ist bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Thorn den 20. September 1894.

Dr. Stein, Rechtsanwalt.

Die II. Etage,

5 bis 6 Zimmer und Nebengelaß, vom 1. Oktober zu vermiethen.

C. A. Guksch, Breitestr. Nr. 20.

Haarfärbebalsam.

Theodor Salomon jr., Friseur, Culmerstraße.

Salon zum Haarschneiden, Rasiren und Frisiren.

Anfertigung sämmtlicher Haararbeiten. — Herren- und Damenperrücken nach Maaß. — Scheitel-, Stirnfrisuren, Zöpfe, Strähnen 2c. — Leihanstalt für Perrücken und Bärte. — Empfehle mich bei Vereinen, Gesellschaften zum Theaterfrisiren.

Spezialität: Engl. Bay Rum und Philoderminpomade zur Erhaltung und Reinigung der Haare und Kopfhaut.

Bürsten. — Kämme.

Haarnetze. Bartbinden.

Tuchhandlung und Maaßgeschäft

— für feine Herrengarderobe —

Doliva & Kaminski,

Thorn, Artushof.

Reichhaltiges Lager von **Reise-, Schlaf-** und

Pferde-Decken.

Hohenzollern-Mäntel, Regen-Mäntel, Jagd- und Hausjoppen, Schlafröcke etc. Muster auf Wunsch postfrei.

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3 50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Zu haben bei:
J. Buchmann,
Confit.,
Brückenstrasse 34.

Gutsverkauf

in Westpreußen.

Das Gut **Archidiakonka,** etwa 2 Klm. von der Stadt Culmsee belegen, soll wegen andauernder Krankheit der verwittweten Eigenthümerin möglichst bald für den festen Preis von

Mk. 150,000

(100 Thlr. pro Morgen) bei Mk. 70 000 Anz. verkauft werden. Dasselbe, seit 30 Jahren in denselben Händen, hat ca. 125 ha durchweg klee- und rübenfähigen Boden, ist mit 3 Aktien an der Zuckerfabrik in Culmsee (wo auch Molkerei) betheiligt und reizend mit kleinem Park an einem **zum Gute gehörigen fischreichen** und vielleicht trocken zu legenden, ca. 25 ha großen **See** belegen. Es würde sich, da das jetzige Wohnhaus keinen erheblichen Werth repräsentirt, auch zur Verpachtung, Administration oder für einen Spekulanten zur Auftheilung in Rentengüter eignen, während ein fester Besitzer sich ohne Verlust ein neues Wohnhaus nach eigenem Geschmack errichten könnte. Die diesjährige Ernte, das gesammte Wirthschaftsinventar und die 3 Aktien der Zuckerfabrik sind in obigem Kaufpreis mit einbegriffen. Hypotheken lediglich Mk. 80000 zu $4^{3}/_{4}$ % (davon 1/4 Amortisation) bei der deutschen Grundkreditgesellschaft zu Gotha.

Unterhändler verbeten. Anfragen zu richten an Frau Gutsbesitzer **Busch,** z. Z. in Bad Nauheim, Villa Imperial. Gebote unter dem obigen Preise sind unnöthig, da ein solches von 145000 Mk. bereits vorliegt. Oertliche Besichtigung anzumelden bei der Gutsverwaltung.

Marienburger Pferde-Lotterie, Ziehung am 27. September, Lose à 1 Mk. 10 Pf.

Hannoversche Geld-Lotterie, Hauptgewinn 10000 Mark, Ziehung am 8. Oktober, Lose à 1 Mk. 10 Pf.

Marienburger Geld-Lotterie, Hauptgewinn 90000 Mk., Ziehung am 18. Oktober, Lose à 3 Mk. 25 Pf.

Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn 50000 Mk., Ziehung am 24. Oktober, Lose à 3 Mk. 50 Pf.

Anhalter Geld-Lotterie, Hauptgewinn 25000 Mk., Ziehung am 28. November, Lose à 1 Mk. 10 Pf.

empfiehlt und versendet das **Lotterie-Komptoir** von

Ernst Wittenberg,
Seglerstraße 30.

Porto und Liste jeder Lotterie 30 Pf.

Wichtig für Hausfrauen.

Artikel zur Wäsche.

Talgseife . . . . . per Pfd. 18 Pf.
dto. prima . . „ 20 „
dto. „ Ia . „ 22 „
Oranienbg. Kernseife „ 25 „
Prima Faßseife . . „ 18 „
Soda . . . . „ 5 „
Reisstrahlen-Stärke „ 28 „
Macks Doppelstärke, Creme-Stärke, Glanzstärke, Seifenpulver, Bleichsoda und Borax etc.

empfiehlt **Joseph Burkat,**
Altstädt. Markt 16.

Strebel-Tinte, Gera.

Krieger-Verein.

Der Verein tritt in voller Stärke **Sonnabend den 22. cr. morgens 6 Uhr** am Kriegerdenkmal an. Festanzug. Orden und Ehrenzeichen, sowie Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Podgorz u. Umgegend.

Der Verein tritt am 22. d. M. 1/2 7 Uhr früh zur Spalierbildung im Vereinslokal pünktlich an.

Der Vorstand.

Katholischer Gesellenverein Thorn.

Sonnabend den 22. September morgens 6 Uhr

hat der Verein in voller Stärke an der St. Jakobskirche sich zu versammeln. Festanzug. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Gewerk-Verein.

Antreten Sonnabend früh $6^{1}/_{4}$ Uhr bei Nicolai.

Der Vorstand.

Vor dem Bromb. Thor eingetroffen.

Grösste Schaustellung

des Continents

mit seinem Riesen-Programm.

Sensations-Neuheit:

Undine.

Das Märchen aus 1001 Nacht. Wunderbarste Illusion der Gegenwart.

Auftreten der ostafrikanischen Neger-

Ringkämpfer.

Eröffnung:

Freitag den 21. September abends 8 Uhr und dann täglich von 6 Uhr nachmittags alle halbe Stunden Vorstellung.

Um zahlreichen Besuch bittet **der Besitzer.**

Heil!

Gesinnungsgenossen Freitag Abend bei Ed. Kohnert.

Rathskeller Thorn.

(H. Radau.)

Ia. Astrachaner Perl-Caviar.

Allerfeinsten

Schleuderhonig

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Möbl. Zimmer m. Burschengl. z. v. Bankstr. 4.

Brombergerstr. 40 sind zu verkaufen:

3 **Arbeitswagen** und verschiedene Wagentheile, **Pferdegeschirre,** kompl. und einzelne Theile, 5 **Karren,** 1. groß. eis. **Wasserkasten** und fahrbarer **Wasserkufen,** 1 **vorzgl.** fahrbare leichte **Feuerspritze, Häckselmaschine, Dezimalwaage,** div. **Werkzeuge, Lampen und Laternen,** Sägen, altes Eisen, **Brennholz,** 12 neue groß. **Fenster,** 1 neue **Treppe** (18 Stufen). Ferner **ein kl. Rest von 1/2, 4/4 u. 6/4" kief. Brettern und eine Parthie 8/4" Bohlen.**

Eine Versteigerung wird nicht stattfinden.

JULIUS KUSEL.

Saison-Ausverkauf Seglerstrasse

bis Ende Dezember 1894

H. Gottfeldt's Manufaktur-, Tuch-, Mode-, Leinenwaaren- u. Wäschegeschäft.

Herren- und Knaben-Anzüge und Paletots. Damen- und Mädchen-Konfektion

Helle Kleiderstoffe in neuesten Modefarben 60 Pf. **Hemdentuch, Dowlas, Leinewand.**

Alleinverkauf imprägnirter Patent-Jagd-Joppen ohne Naht, wasserdicht.

Fortwährender Eingang neuer Waaren zu bekannt **äusserst billigen** Preisen.

Zum Kaisertage

habe ich eine

Erinnerungsmedaille

prägen lassen und empfehle das Stück zu nur 10, 15 und 25 Pf.

Elisabethstr. 4 **Hiller,** Elisabethstr. 4.

Echt

Kulmbacher Bier

vorzügliche Qualität,

empfiehlt in Gebinden jeder Größe u. Flaschen

Max Krüger, Bier-Großhandlung.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

Die Mineralwasserfabrik

von

F. Gerbis hierselbst

ist **zu verkaufen** oder **zu verpachten.** Näheres bei **Gustav Fehlauer.**

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet vom 1. Oktober z. verm. **Tuchmacherstr. 22.**

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	—	—	—	—	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.